

Borkenkäferkalamitäten im Sauerland, kein Ende in Sicht!

Bericht zweier Waldbesitzer aus dem Kreis Olpe

Der nachfolgende Bericht schildert die Situation zum o.g. Thema aus der Sicht zweier betroffener Waldbesitzer aus dem Südsauerland (Kreis Olpe):

Die aktuelle Situation bezüglich Borkenkäferbefall in heimischen Wäldern lässt sich eindrucksvoll anhand einer Momentaufnahme in Form eines Fotos, aufgenommen Ende Juni 2022, veranschaulichen. Das Foto zeigt eine Waldfläche im Bereich Askay, oberhalb der Fa. Grosshaus zwischen Bonzelerhammer und Bilstein. Unschwer ist zu erkennen, dass nahezu der gesamte Fichtenbestand in diesem Bereich vom Borkenkäfer befallen ist. Dieses Bild ist symptomatisch für den gesamten Fichtenbestand in dieser Region. Nach Lage der Dinge wird u.E. die Fichte als Baumart hier in den nächsten Jahren komplett verschwinden, offensichtlich ist es nur noch eine Frage der Zeit.



Von denen in diesem Zusammenhang entstehenden Kahlflecken geht mit Blick auf das Klima eine besondere Gefahr aus: Da wo zuvor Bäume die Sonnenstrahlung abschirmten, trifft nun diese intensive Strahlungsenergie auf den Waldboden und sorgt in diesem Bereich für eine zusätzliche Temperaturerhöhung. Zusätzlich erschwerend kommt hinzu, dass früher vorhandene, temperatur-regulierende Verdunstungseffekte durch den Baumbewuchs ebenfalls wegfallen!

An dieser Stelle möchten wir kurz zurückblicken auf die ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg: Die Fichte ist ein vergleichsweise schnell wachsender Nadelbaum, der sich aufgrund seiner geradlinigen Geometrie in der Sägeindustrie sehr gut verarbeiten lässt und vielfältige Anwendung in diversen Industriebereichen (z.B. Bauindustrie) findet. Daher war die Fichte in der Nachkriegszeit der ideale Baum, der das Holz für das wiederaufzubauende Land liefern sollte und in der weiteren Entwicklung letztendlich auch tat. So wurden in dieser Zeitepoche vermehrt Fichten auf den Forstflächen gepflanzt. Die Fichte entwickelte sich zum „Brot- und Butterbaum“ des Sauerlandes. Das Landschaftsbild mit Blick auf die Waldflächen wurde zunehmend von der Fichte geprägt. Für die Waldbesitzer wurde die Fichte zu einer sicheren und schließlich auch zur wichtigsten Einnahmequelle und für manche Waldbesitzer war dieser Baum eine Bank und sollte z.T. auch als Altersvorsorge dienen.

Der Schädlingsbefall in Form von Borkenkäfern in der jüngeren Vergangenheit, beginnend mit dem heißen und trockenen Sommer des Jahres 2018, hat diese Dinge komplett verändert. Zu Beginn dieser Kalamitätssituation fiel aufgrund des hohen Schadholzaufkommens der Fichtenholzpreis auf ein Niveau, dass für die Waldbesitzer kaum noch Gewinne zu erzielen waren. Mittlerweile hat sich die Situation entspannt und es sind, insbesondere auch dank neuer Absatzmärkte in Asien, wieder angemessene Erträge zu erzielen. Entscheidend bei dieser Gesamtsituation ist u.a. ein möglichst frühzeitiges Erkennen von Borkenkäferbefall in

Zusammenhang mit schnellem Handeln. Das bedeutet, dass befallene Bäume möglichst umgehend aus dem jeweiligen Bestand entfernt werden um ein weiteres Ausbreiten des Schädlings zu verhindern. Hier ist wirklich jeder Waldbesitzer gefragt; Untätigkeit oder zu spätes Erkennen von Befall führt zu einem immer schnelleren Ausbreiten des Borkenkäfers. Letztendlich ist m.E. ein weiteres Sterben der Fichte in unserer Region nicht mehr aufzuhalten; es ist nur noch eine Frage der Zeit. Dabei spielen die vorgenannten Dinge eine wichtige Rolle um mit Blick auf die Ertragssituation eine Überfrachtung des Holzmarktes zu verhindern.

Die sich nun stellende Herausforderung ist der Umbau des Waldes für die Zukunft damit den sich ändernden klimatischen Bedingungen Rechnung getragen wird und sich gleichzeitig auch für die Waldbesitzer eine angemessene Ertragssituation einstellt. Die Natur selbst stellt sich auf jeden Fall auf die neuen Umgebungsbedingungen ein; die Kunst wird hier seine Ökonomie und Natur in Einklang zu bringen.

Franz-Josef Lenze, Lennestadt-Maumke
Josef Belke, Attendorn-Milstenau